

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 381.

Fernsprecher No. 52.

Freitag, den 17. August.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

Kaiser Franz Josef.

1830 — 18. August — 1900.

In der Altstadt von Olmütz, der befestigten zweiten Hauptstadt Mährens, liegt am Bischofsplatz das von dem Bischof Karl, Grafen von Liechtenstein, erbaute erzbischöfliche Palais, in dem sich am 2. Dezember 1848 ein weltgeschichtlicher Akt vollzog: die Abdankung Kaiser Ferdinands V. und die Thronbesteigung Franz Josefs I., der nun über ein halbes Jahrhundert als Herrscher die Geschichte von Oesterreich-Ungarn lenkt.

Der kaiserliche Hof befand sich damals in der mährischen Landeshauptstadt. Zuerst war der kranke Kaiser am 17. Mai des Sturmjahres vor der Revolution aus Wien nach Innsbruck geflüchtet, um dann im Juli nach Schönbrunn zurückzukehren. Am Morgen des 1. August brach der Hof abermals auf, um den brennenden Boden Wiens zu verlassen und nach Olmütz überzusiedeln. Die Kalesche, in der das Kaiserpaar und der älteste Bruder Ferdinands, Erzherzog Franz Karl, mit seiner Gemahlin Sophie, einer Tochter des Königs Max Josef von Bayern, saßen, begleiteten die jüngeren Erzherzöge des Kaiserhauses zu Pferde. Unter ihnen befand sich auch der 18-jährige Sohn Franz Karls, Erzherzog Franz Josef, der dazu ansersehen war, die Regierungszügel des schwer erschütterten Reiches bald darauf seinem kranken und schwachen Oheim abzunehmen.

Franz Josef war am 18. August 1830 in Schönbrunn geboren. Seine ersten Kinderjahre verlebte er in Lagenburg, wo sein Großvater, Kaiser Franz, der den kleinen „Franz“ ganz besonders in sein Herz geschlossen hatte, die ersten Geb- und Marschversuche des Enkels überwachte. Das Kind wuchs zu einem vielversprechenden Jüngling heran, dessen körperliche und geistige Ausbildung vortrefflichen Kräften anvertraut war, deren Bemühungen er durch Fortschritte auf allen Gebieten lohnte.

Am 1. Dezember 1848 für volljährig erklärt, trat Franz Josef am nächsten Tage nach der Resignation seines Oheims und Verzichtleistung seines Vaters die Regierung an. Verheißungsvoll klangen die Worte, mit denen der junge Monarch sich in einem feierlichen Manifest an seine Völker wandte. Es hieß darin: „Das Bedürfnis und den hohen Werth freier, zeitgemäßer Institution aus eigener Ueberzeugung erkennend, betreten Wir mit Zuversicht die Bahn, die uns zu einer heilbringenden Umgestaltung und Verjüngung der Gesamtmonarchie führen soll. Auf den Grundlagen der wahren Freiheit, auf den Grundlagen der Gleichberechtigung aller Völker des Reiches und der Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetz, sowie der Theilnahme der Volkvertreter an der Gesetzgebung wird das Vaterland neu erstehen, in alter Größe, aber in verjüngter Kraft.“ Und es schloß mit den Worten: „Völker Oesterreichs! Wir nehmen Besitz von dem Throne unserer Väter in einer erregten Zeit. Grob sind die Pflichten, groß die Verantwortlichkeit, welche die Vorsehung uns anvertraut, Gottes Schutz wird uns begleiten!“

52 Jahre sind seit jenem 2. Dezember verfloßen, da Kaiser Franz Josef I. den Thron seiner Väter bestieg. Während dieser langen, ereignisvollen Zeit hat er mit nie erlassenden Pflichten als erster Diener des Staates sich der Geschäfte hingegeben, und in bewundernswürdiger Frische und Mäßigkeit liegt er auch heute noch dieser verantwortungsreichen Aufgabe ob. Kaum in seine Würde eingetreten, wurde das Staatsschiff von wüthenden Stürmen ergriffen: Revolution in Wien, Revolution in Prag, Aufstand in Venetien und Ungarn! Jene Jahre später kam es zum Krieg mit Frankreich, der mit dem Verlust der Lombardie endete, dann folgte die schwere Prüfung von 1866 mit dem Verluste Venetiens, wofür sich aber 1878 in der Occupation von Bosnien und der Herzegowina ein Ersatz bot.

Freud und Leid lernte der Monarch in reichem Maße kennen. Am 18. Februar 1853 versuchte der Ungar Johann Libényi den Kaiser während eines Spaziergangs auf der Löwel-Walste in Wien durch einen Messerstich zu ermorden, doch scheiterte das Attentat, und die nicht ungefährliche Verwundung ward nach einigen Wochen glücklich geheilt. Im Herbst 1853 verlobte sich der Kaiser Franz Josef mit der Prinzessin Elisabeth, Tochter des Herzogs Max in Bayern, und am 24. April 1854 fand die Vermählungsfeier statt. 44 Jahre hat er an der Seite der ebenso schönen als edlen und gebildeten Kaiserin ein reines Familienleben genossen, bis ihm der Dolch eines Mordbuben am 9. September 1898 die geliebte Lebensgefährtin entriß. Aber schon vorher hatte ihn ein harter Schicksalsschlag getroffen durch den Tod des zu den größten Hoffnungen berechtigenden einzigen Sohnes, des Kronprinzen Rudolf, am 30. Januar 1889. Aber Kaiser Franz Josef verlor bei allem Leid, das ihn traf, nie den Muth und das Vertrauen. Jede Prüfung schien nur seine Kraft bei Ueberwindung des auf ihn einströmenden Schmerzes zu stärken. Mit unerschütterlicher Beharrlichkeit blieb er seinem hohen Berufe treu, was umso mehr Be-

wunderung verdient, als die Regierungsgeschäfte sich größtentheils sehr schwierig gestalteten.

Groß sind die Verdienste, die er sich um sein Reich erworben hat. 1861 schenkte er seinen Völkern eine konstitutionelle Verfassung, erlangte 1867 den ersten Ausgleich mit Ungarn, dem kürzlich ein zweiter folgte, ging 1879 mit dem Deutschen Reich ein Schutz- und Trutzbündniß ein, das sich durch warme Freundschaft mit dessen Fürsten und insbesondere dessen Oberhäuptern immer inniger und fester gestaltete und von der größten Bedeutung für die Erhaltung und Befestigung des Weltfriedens geworden ist. In frischer Erinnerung steht uns Deutschen noch der Besuch des befreundeten Monarchen in Berlin am 6. Mai dieses Jahres, wo er zur Feier der Großjährigkeitsfeier unseres Kronprinzen erschien und von den Fürsten und dem Volk mit Begeisterung empfangen wurde.

Kaiser Franz Josef war aber auch der Neuschöpfer des österreichisch-ungarischen Heeres auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht, wie er auch als der eigentliche Schöpfer der österreichisch-ungarischen Marine zu betrachten ist. Er gab seinem Lande die Selbstverwaltung, die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren und die Schwurgerichte. Er war endlich auch der Schöpfer des österreichisch-ungarischen Verkehrswezens, während Handel und Industrie einen erfreulichen Aufschwung nahmen. Wien gestaltete sich zur eigentlichen Großstadt und zugleich zu einer der schönsten Städte der Welt. Im Hinblick auf all diese Verdienste ihres Herrschers veranstalteten die Stadt Wien und alle Völker der Monarchie am heutigen Tage, da Kaiser Franz Josef I. seinen 70. Geburtstag feiert, großartige Kundgebungen. Mit derselben Liebe, mit der das deutsche Volk an Kaiser Wilhelm I. hing, sind auch die Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie ihrem Kaiser zugethan.

Wie seine ganze Regierungstätigkeit ihn als Muster eines edlen Fürsten erscheinen läßt, so spiegelt sich diese Eigenschaft auch in des Kaisers Aussprüchen wieder. Ueber die Pflichten eines Herrschers läßt er sich also aus: „Wie der Einzelne durch den Ernst der Arbeit sich den inneren Frieden erringt, so liegt in der Gemeinamkeit der staatlichen Arbeit das sicherste Mittel zur Ausgleichung aller Gegensätze und zur Versöhnung aller Parteien“. Und ferner: „Mit inniger Erkenntlichkeit empfinde ich es, wie das Band gegenseitiger Liebe und Treue, welches mich und mein Haus mit allen Völkern meiner Monarchie verbindet, in Stunden schwerer Heimtückung nur an Stärke und Festigkeit gewinnt“. Und endlich: „Das Herz des Monarchen muß schweigen, wenn nur noch Ehre und Pflicht gebieten. — Ich bin Landesvertreter für Gesunde und Kranke; es zieht mich darum auch zu meinen kranken Kindern hin“. — Ueber den Werth der Volksbildung aber und die Segnungen des Friedens läßt er sich also vernehmen: „Das Gedeihen des öffentlichen Unterrichts ist eine der wesentlichen Bedingungen der Blüthe und des Aufschwungs des Gemeinwezens. Die ernste und zugleich schonungsvolle Durchführung der Volksschulgesetze sowie die Ordnung des Universitätslebens wird eine der wichtigsten Aufgaben meiner Regierung bilden“. „Durch die Segnungen des Friedens können wir uns umso erfolgreicher den Arbeiten hingeben, welche auf die dauernde Begründung einer neuen Epoche der Wohlfahrt durch Steigerung jeglicher Thätigkeit auf dem Gebiete der geistigen und materiellen Interessen, durch Belebung der Bodenproduktion, der Industrie und des Handels hingedrungen sind.“

Möge dem edlen Monarchen ein glücklicher, ruhiger Lebensabend beschieden sein! Kämpfe und Enttäuschungen aller Art haben sein Haar und den einst hellblonden historischen Bart weiß gefärbt, und wie kein zweiter lebender Herrscher hat er an sich selbst erfahren müssen, welche unruhvolle Vettergenoss die Kron' ist“. Dafür werden ihm aber auch an seinem Ehrentage von seinen Reichsangehörigen aller Jungen aufrichtige Glückwünsche und Zeugnisse der Verehrung dargebracht, und diesen Huldigungen für den treuen Verbündeten des Deutschen Reiches schließen sich auch dessen Bewohner von Herzen an.

Nach vor und nach Peking.

Der erste Theil des chinesischen Kriegs, der offiziell noch immer kein Krieg ist, hat sich überraschend schnell abgepielt. Der Zug nach Peking ist, nachdem die langwierigen schweren Kämpfe bei Tientsin mit dem Sieg der Allirten geendet hatten, verhältnismäßig schnell vor sich gegangen und ernsthaften Widerstand haben die Chinesen bisher nur bei Peking und Yangtsun geleistet. Zur Zeit, wo dieses Blatt in die Hände unserer Leser gelangt, dürften die verbündeten Truppen bereits vor den Mauern Pekings eingetroffen sein. Hier freilich, vor Peking, dürfte sich der zweite und vielleicht blutigste Abschnitt des chinesischen Kriegs abspielen, denn wenn nicht Alles täuscht, sind die Chinesen fest entschlossen, ihre Hauptstadt mit allen ihnen zu Gebot stehenden Kräften zu verteidigen.

Sie und da wird freilich die Ansicht vertreten, daß die Chinesen bereits würde geworden seien und daß das Eintreffen der verbündeten Truppen vor Peking für die leitenden

Männer der Hauptstadt das Signal zur Aufgabe des weiteren Widerstandes sein werde. Diese Anschauung, die uns als außerordentlich optimistisch erscheinen will, stützt sich darauf, daß die chinesische Regierung, so weit man von einer solchen überhaupt reden kann, neuerdings das unzweifelhafte Bestreben an den Tag gelegt hat, die Gesandten und die anderen in Peking eingeschlossenen Fremden zum Abzug aus Peking zu veranlassen und daß die Befestigung Li-Hung-Tschang, sich als Friedensvermittler aufzuspielen, in letzter Zeit erheblich gewachsen ist. Wir unsererseits betrachten die Sache erheblich pessimistischer und halten von diesen beiden eben erwähnten Anzeichen garnichts. Die Vermittlungsversuche des mit allen Hundeb gehezten Li-Hung-Tschang, der sich in letzter Zeit als eine Art „ollen, ehrlichen Seemann“ aufgespielt hat, sind völlig bedeutungslos, denn es würde der Natur des hinterlistigen und feigen Chinesen geradezu widersprechen, wenn er nicht, während er Krieg führt, gleichzeitig wegen des Friedens unterhandelt! Noch weniger aber geben wir auf den Umstand, daß die Chinesen die in Peking eingeschlossenen zum Abzug aus der Stadt veranlassen wollen. Daß dies nicht aus zarter Rücksicht auf das Leben der Gesandten und der anderen Fremden geschieht, haben die Vorgänge in Peking zur Genüge gezeigt.

Ist doch die Beschießung der Gesandtschaften, die angeblich schon Mitte Juli aufgehört haben sollte, nach den neuesten Meldungen bis in die letzten Tage fortgesetzt worden. Niemand kann daran zweifeln, daß die Chinesen nach dem Leben der in Peking eingeschlossenen Europäer, Amerikaner und Japaner trachten. Wenn diese furchtbare Absicht bisher nicht ausgeführt werden konnte, so lag dies entweder daran, daß die Chinesen nicht die nöthigen Nachmittels hierzu hatten, oder vielleicht auch daran, daß den führenden Männern in Peking doch vor den Folgen eines so ungeheuren Frevels bange wurde.

Wenn wir den Grund, weshalb diese führenden Männer den Abzug der Fremden aus Peking wünschen, recht verstehen, so ist es der, daß es ihnen lieber ist, wenn die Fremden nicht in Peking, sondern außerhalb Pekings auf dem Marsche ermorde werden! Die freilich ohne den Werth gemachte Rechnung der Chinesen ging dahin, daß ihre Verantwortung für die blutige Mordthat in diesem Falle als eine geringere erscheinen würde. Die in Peking eingeschlossenen Gesandten, welche die dortige Sachlage jedenfalls am genauesten beurtheilen können, haben die Absicht der Chinesen durchschaut und sich geweigert, ihren Posten, auf den sie nicht weniger als sicher, aber immerhin noch sicherer als auf dem Marsche inmitten einer chinesischen „Schutztruppe“ sind, zu verlassen. Vielleicht wird die Situation sich ändern, sowie die Truppen der Verbündeten vor den Thoren Pekings eingetroffen sind, was ja unterdeß wohl geschehen sein dürfte. Es wäre möglich, daß die Chinesen sich nunmehr zum freien Abzug der Fremden bereit erklärten, der alsdann im Angesicht der allirten Truppen und bei den nöthigen Vorsichtsmaßregeln eher ohne Gefahr für das Leben der Europäer vor sich gehen könnte. Es ist aber nicht minder wahrscheinlich, ja vielleicht wahrscheinlicher, daß die Chinesen, sobald sie sehen, daß sie den Angriff auf ihre Hauptstadt nicht mehr abwenden können, Alles daran setzen werden, um sich der dort eingeschlossenen Fremden zu bemächtigen und sie als Geiseln auszuspielen, um so den Sturm auf ihre Hauptstadt zu verhindern.

Diese Rechnung der Chinesen vermag nur ein schneller und unverweilter Angriff auf Peking zu durchkreuzen. Aber gefehlt den Fall, daß dieser Angriff, was wir hoffen wollen, von Erfolg begleitet ist und die Befreiung der Fremden gelangt, auch dann noch stehen der Lösung des chinesischen Problems ungeheure Schwierigkeiten gegenüber, ja, man kann wohl behaupten, daß diese Schwierigkeiten nach Peking die größten sein werden. Mit der Einnahme von Peking ist der Krieg nicht weniger als beendet. Es liegt vor Allem die Möglichkeit vor, daß die Regierung in das Innere flüchtet und ihren Sitz wo anders hin, vielleicht nach der früheren Hauptstadt Singanfu, verlegt. Daß die Mächte ihre Expedition über Peking hinaus fortsetzen, ist mit den jetzigen Streitkräften ausgeschlossen, aber auch mit stärkeren Kräften nichts weniger als rathsam. So sehen wir, daß das chinesische Problem trotz des siegreichen Vordringens der allirten Truppen von seiner Lösung noch recht weit entfernt ist, ganz abgesehen von der Frage, was dann geschehen wird, wenn die Mächte ihrerseits sich über die Lösung dieses Problems auseinandersetzen werden.

Der Aufstand in China.

L. Berlin, 16. August. Hier war bis Mittag noch keine amtliche Bestätigung der Nachricht eingetroffen, daß die verbündeten Truppen schon in Peking eingedrückt seien sollen. Die Möglichkeit, daß die Hauptstadt bereits erreicht worden ist, wird zugegeben, aber die Zweifel an der Richtigkeit der Meldung überwiegen zunächst. Man enthält sich hier des Urtheils darüber, ob die Befehlshaber der internationalen Truppen sich eventuell mit der Zurückführung

der Befanden nach der Küste begnügen und auf die Besetzung von Peking verzichten werden, oder ob sie es für durchführbar halten, die bisherigen Erfolge bis zum letzten Rest auszunutzen und als Eroberer in die Hauptstadt einzuziehen. Die Entscheidung muß in beiden Beziehungen den verantwortlichen Militärs überlassen bleiben, die an Ort und Stelle allein zu übersehen im Stande sind, was die Umstände gebieten und erlauben. Wäre der „Krieg“ mit China wirklich schon zu Ende, noch bevor er eigentlich begonnen hat, so müßten in Peking Dinge vor sich gegangen sein, von denen man in Europa einstweilen nur ahnen kann, daß sie feltamer noch als alles bisher Vorgefallene gewesen sein mögen. Denn nur der Leichtsinne könnte den Hauptgrund für das anscheinend vollständige Versagen der Chinesen in den gegenwärtigen Kämpfen darin finden, daß der Feind nutzlos bis zur beschämendsten Feigheit geworden sei. Wenn die chinesischen Truppen bei Tatu und Tientsin, bei Beitfang und Jangtsun tapfer, obgleich erfolglos gekämpft haben, so werden sie nicht plötzlich in panischem Schrecken gerade vor den Thoren der Hauptstadt davongelaufen sein, sondern es müssen andere Momente mitgesprochen haben, um die überraschende Wendung herbeizuführen. Der Rückzug kann geschehen sein, um die Verbündeten auf ein für die Chinesen geeigneteres Operationsgebiet zu locken; es kann aber auch sein, daß die zur Verständigung mit den Mächten geneigte Partei in Peking die Oberhand gewonnen hat und durch kluge Nachgiebigkeit bei Zeiten günstige Bedingungen erzielen will, wobei die Voraussetzung, daß ja überhaupt kein Kriegszustand besteht, helfend mitwirken könnte. Jedenfalls ist den günstigen Nachrichten gegenüber, und besonders gegenüber den aus ihnen gezogenen Schlussfolgerungen Vorsicht geboten. Niemand kann zur Stunde wissen, ob die Hauptschwierigkeiten nicht erst jetzt beginnen, und in hiesigen militärischen Kreisen ist man keineswegs Willens, die Sachlage bereits als völlig zu Ungunsten der Chinesen geklärt anzusehen.

Der Oberbefehl in China.

hd. Berlin, 17. August. Ueber die Reise-Dispositionen des Grafen Waldersee und seines Stabes meldet der „Lokal-Anzeiger“ Folgendes: Die Abreise findet heute Abend statt. Die Herren übernachteten in Cassel als Gäste des Kaisers, sind dann Samstag um 12 1/2 Uhr ins Königl. Schloß daselbst befohlen und werden vom Kaiser empfangen. Um 1 Uhr nehmen sie an der kaiserlichen Tafel Theil und begeben sich nachmittags wieder nach Berlin zurück, wo sie bis Montag Früh verbleiben. Zu diesem Zeitpunkt tritt das gesamte Oberkommando die Reise über Leipzig, München, Kuffstein, Verona nach Genoa an. In Verona wird der Salonwagen des Grafen Waldersee abgehängt und nach Rom gefahren, wo ein Empfang beim König von Italien stattfindet. Der Zug mit den anderen Herren des Stabes, die den Grafen nicht nach Rom begleiten, fährt direkt bis Genoa. Dort begibt sich das Oberkommando sofort an Bord der „Sachsen“, die dann in derselben Nacht abgeht, in Neapel wieder anlegt und dort den Grafen Waldersee aufnimmt, der, ohne in Neapel weiteren Aufenthalt zu haben, an Bord geht und dann sofort die Seereise antritt.

Die Vorgänge in China.

hd. London, 16. August. Daily Express meldet aus Shanghai: Nachrichten aus Peking vom 13. ds. Mts. zufolge seien die Legationen an diesem Tage noch immer belagert gewesen. Man glaubt, daß die verbündeten Truppen am Montag vor den Thoren der Stadt angekommen sind. Die japanische Regierung verlangt, der chinesische Generalkommissar möge den verbündeten Truppen entgegenkommen und ihnen das diplomatische Corps, die übrigen Europäer mit Familien und die eingeborenen Christen überliefern. Man berichtet weiter, der amerikanische und französische Konsul in Shanghai seien mit Li-Hung-Tschang und Scheng gegen die Landung englischer Truppen. Admiral Seymour habe jedoch dies als unumgänglich notwendig erklärt. Er müsse jede Verantwortlichkeit für die Vertreibung Shanghais ablehnen, wenn ihm die Landung von Truppen nicht gestattet werde.

hd. Berlin, 16. August. Zum Vormarsch der verbündeten Truppen auf Peking, meldet der „Central-News“ Korrespondent von der Front unter dem 9. August via Tschifu vom 13. August: Der Feind hat sich von Tschifu zurückgezogen. Unser Vormarsch steht jetzt tatsächlich auf keinem Widerstand. Die bengalischen Mannen und die japanische Kavallerie bilden fortgesetzt unsere Vorhut. Sie sind in engem Kontakt mit dem Feinde, den sie hart bedrängen. Die Chinesen fliehen überall vor den Attacken der Kavallerie und erlitten schwere Verluste. Viele Geschütze fielen in unsere Hände. Wir rücken in Eilmärschen, allerdings unter den schwierigsten Verhältnissen, vor. Ein weiteres Telegramm desselben Korrespondenten vom 11. August via Tschifu, 14. August, besagt: Wir machen gute Fortschritte. Die Chinesen fahren fort, sich zurückzuziehen und halten nicht Widerstand. Wir sind jetzt nur noch 30 englische Meilen von Peking entfernt.

hd. London, 16. August. Nach hier und in Washington eingetroffenen amtlichen Depeschen sind die Verbündeten tatsächlich am 13. August vor Peking erschienen. Prinz Tsching unterhandelt im Namen der chinesischen Regierung mit den Kommandanten der Verbündeten wegen Uebergabe der Stadt.

hd. Wien, 16. August. Eine Extra-Ausgabe der Wiener „Vol. Corr.“ meldet: An die chinesische Gesandtschaft in Berlin ist ein vom 9. August datirtes Telegramm des deutschen Geschäftsträgers in Peking v. Below gelangt, welches auf die Bitte des österreichisch-ungarischen Geschäftsträgers Roksan auch zur Kenntniz der österreichisch-ungarischen Regierung gebracht wurde. Der Inhalt des Telegramms ist folgender: Li-Hung-Tschang wurde, wie uns mitgeteilt wird, bevollmächtigt und angewiesen, mit den Vertragsmächten telegraphisch zu verhandeln. Die übereinstimmende Auffassung der fremden Vertreter in Peking geht dahin, daß dadurch ein schnelles Vorrücken der Entfagtruppen auf Peking in keiner Weise verzögert werden sollte. Denn hierin allein liege die Möglichkeit, die eingeschlossenen Ausländer aus ihrer Lage zu befreien, welche durch den Mangel an Lebensmitteln und das Auftreten von Krankheiten täglich kritischer werde. Reis, Mehl und Pferdefleisch seien höchstens noch auf 14 Tage vorhanden. Uebrigens ist die Lage seit dem 15. Juli unverändert. Wir sind nach wie vor von Truppen eingeschlossen, welche von Zeit zu Zeit ein intensives Geschrei auf unsere Stellungen abgeben und Verluste verursachen. Ueber das Vorrücken der Entfagtruppen haben wir keine Nachrichten.

hd. London, 16. August. Der hiesige chinesische Gesandte Lo-fengliang erhielt, wie die Abendblätter melden, ein Telegramm, in dem es heißt, daß ein Abkommen getroffen sei, nur eine kleine Anzahl von Truppen in Shanghai zu landen. Die Chinesen seien wieder ruhiger geworden. Die Gefahr eines Aufstandes im Süden von China sei abgewendet. Für die Sicherheit Shanghais beständen keine Befürchtungen mehr.

hd. Brüssel, 16. August. Der belgische Regierung zugegangene Depeschen bestätigen, daß die chinesische Regierung die Vorkämpfer davon unterrichtet, daß sie Li-Hung-Tschang mit allen Vollmachten zur Bestellung des Friedens mit den europäischen Mächten ausgestattet habe. Die Chinesen sollen entmutigt sein. In Hangkau ist Alles ruhig; es besteht keine Gefahr für die Europäer. (Frst, B.)

hd. London, 17. August. General Gaflee telegraphirt aus Meton vom 11. d. M.: Wir sind heute Früh hier angekommen nach einem äußerst beschwerlichen Nachmarsch. Die Truppen aller Nationalitäten leiden schwer unter der Hitze. — Man glaubt, daß sich der Feind nördlich von Tchang-tschau verhalten hat. — Von den Gesandtschaften liegen keine weiteren Nachrichten vor.

hd. London, 17. August. Aus Hongkong wird berichtet, daß die Einnahme Pekings am vergangenen Montag durch die Truppen der Verbündeten stattgefunden habe. Einzelheiten hierüber fehlen noch. Meldungen aus chinesischer Quelle besagen, daß am Sonntag die Gesandtschaften noch Stand hielten. Die verbündeten Truppen sollen dem Feinde eine schwere Niederlage bei Tungaschao beigebracht haben, worauf sie ihren Weg nach Peking fortsetzten.

hd. London, 17. August. Nach einer Hongkonger Meldung ist die Mission Li-Kung-Tschang in der Nähe von Nan-Hung von chinesischem Mord gestört worden. Die Mutterer verbrannten sämtliche Häuser der chinesischen Christen. Die Behörden beteiligten sich dabei. — Dem hiesigen Auswärtigen Amte ist bisher weder eine Meldung von der angeblichen Besetzung Pekings noch von Waffenstillstands-Verhandlungen zugegangen.

hd. London, 17. August. Reuters Bureau meldet aus Shanghai vom 6. August: Die britischen Transportschiffe, welche nach Norden abgegangen sind, wurden von einem Torpedozerstörer zurückgerufen und sind nach Wusung zurückgekehrt. — Die Times melden aus Hongkong vom 15. August: Ein chinesisches Blatt in Kanton berichtet, ein Tartaren-General lasse in Gemahtheit eines kaiserlichen Befehls in Kanton von Haus zu Haus eine Untersuchung vornehmen und an alle Häuser, in denen sich eingeborene Christen befinden, Tafeln befestigen, auf denen gewarnt wird, sich mit denselben einzulassen. Diese Maßregel macht die Christen tatsächlich vogelfrei. — Dasselbe Blatt meldet aus Shanghai vom 14. August: Ein chinesischer Flüchtling aus Peking berichtet, die Beamtenkörperchaften seien auseinandergetrieben und ihre Siegel in Verwahrung des Großen Rathes. Es habe gegenwärtig nicht den Anschein, als ob in Peking eine Regierung vorhanden wäre. Die reaktionäre Partei ist damit beschäftigt, ihr blutdürstiges Geschütz zu stellen gegen Alle, welche als Freunde des Auslandes verdächtig sind. Li-Hung-Tschang habe die Unmöglichkeit seiner Stellung eingesehen und sich mit der Witte an den Thron gewandt, man möge einen hervorragenden Staatsmann von hohem Range bestimmen, ihn in seinen Verhandlungen zu unterstützen.

hd. Berlin, 17. August. Nach Meldungen des „Meinen Journals“ aus New-York veröffentlicht das „Evening Journal“ ein Telegramm aus Kobe, demzufolge Japan einen Waffenstillstand zwischen den Mächten und China vorgeschlagen habe. Letzteres habe den Waffenstillstand angenommen. Die Bedingungen der Mächte gingen dahin, entweder die Befanden den Truppen der Mächte an den Thoren Pekings auszuliefern, oder den Truppen zu gestatten, die Stadt zu betreten, um die Befanden zu holen. Japan habe die Verhandlungen eingeleitet.

Die Rüstungen der Mächte.

hd. Berlin, 16. August. Die Zusammenziehung der neuen China-Brigade ist nunmehr endgültig bestimmt. Der Kaiser hat die Mobilmachung von vier Infanterie-Bataillonen, einer Eskadron, vier Feld-Batterien, zwei Gebirgs-Batterien, einer schweren Batterie (die Artillerie durchweg mit dem neuesten Krupp'schen Material ausgerüstet), einer Pioneer-Compagnie, sowie von zwei Eisenbahnbau-Compagnien befohlen. Zu diesen Truppen treten die erforderlichen Munitionskolonnen und der Trains. Die Besetzung der Kommandostellen ist noch nicht bestimmt. Sie wird innerhalb einiger Tagen erfolgen. Die Abreise der Truppen erfolgt am 31. August und 4. und 7. September. — Eine weitere kriegsstarke Compagnie der Eisenbahn-Brigade wird gegenwärtig auf Befehl des Kaisers formirt und nach Ermennung des Führers unverzüglich die Reise nach China antreten. — Einen neuen großen Auftrag zur Herstellung von Fleisch und Gemüsekonserven für das ostasiatische Expeditionscorps hat die Armeekonservenfabrik in Havelhorst bei Spandau erhalten. Sobald tüchtiger Arbeiter eintritt, wird mit der Schlichtung und Fabrikation der Konserven begonnen. — Auf Veranlassung des Kaisers wird auch eine größere Anzahl Brieftauben mit nach China genommen werden, um dort als „Depeschenboten“ Verwendung zu finden.

hd. Berlin, 16. August. Zur Ueberriedelung der fremden Befanden von Peking nach Tientsin geht die Ansicht maßgebender Kreise dahin, daß eine Entscheidung von hier aus kaum getroffen werden kann. Maßgebend allein dürfte die Ansicht der zur Zeit in China befindlichen Admirale sein, welche die Situation besser überblicken können. Diese Frage dürfte wahrscheinlich bald gelöst werden, da, wie man hier annimmt, die verbündeten Truppen entweder bereits vor Peking sind oder doch in aller nächster Zeit dort eintreffen werden. — Als glaubwürdig wird auch die Nachricht bezeichnet, nach welcher die Angriffe der Chinesen auf die Gesandtschaften in Peking erneuert und die Zuführung von Lebensmitteln eingestellt worden sei.

hd. Washington, 16. August. (Reuter-Meldung.) Heute ist eine äufirte Depesche von dem amerikanischen Befanden Conger eingetroffen. Es ist dies die erste, aus der hervorgeht, daß er die von seiner Regierung abgeordneten Depeschen erhielt.

Petersburg, 16. August. Der Emir von Buchara schenkte der russischen Gesellschaft vom Roten Kreuz 100,000 Rubel.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Professor Dr. Fleiner, der behandelnde Arzt des Freiherrn v. Stumm, theilt der „Allg. Ztg.“ mit, daß die Nachricht, Freiherr v. Stumm leide an Krebs der Speiseröhre, falsch sei. Eine positive Angabe des Leidens enthält das Dementi nicht.

* Berlin, 17. August. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, betreffend Einfuhr-Beschränkungen gegen die Gefahr der Einschleppung der St. José-Schildlaus, damit Vieleseld-Sparrenberg, 6. August 1900.

* Ueber die Ertragsnisse des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1899 liegt der Final-Abklaus der Reichshauptkasse vor. Im Ganzen sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, im Vergleich mit dem Etat 76,147,483 Mk. 46 Pf. mehr aufgefunden, wovon 12,963,177 Mk. 25 Pf. zur Deckung des Mehrbedarfs bei den Ausgaben und 39,707,206 Mk. nach der Vorschrift des Gesetzes vom 24. März 1897 zu verwenden waren, sodas als Ueberfluß des Rechnungsjahres 1899 ein Betrag von 32,487,081 Mk. 21 Pf. verbleibt.

* Der 16. Allgemeine Vereinstag der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften hat sich in seiner letzten Sitzung auch mit der Frage der Erhöhung des Grundkapitals der Preussischen Centralgenossenschaftskasse beschäftigt. Es wurde schließlich nach längerer Debatte eine vom Landrath s. D. v. Brochhausen und Wendel-Steinfelds beschlossene Resolution einstimmig angenommen, die folgenden Wortlaut hat: Entsprechend der Vermehrung der Genossenschaften und genossenschaftlichen Arbeit in Preußen ist eine Erhöhung des Grundkapitals der Preussischen Centralgenossenschaftskasse anzustreben. Das Verhältniß zwischen Kredit in laufender Rechnung und Wechselkredit soll möglichst zu Gunsten des Kredites in laufender Rechnung gestellt werden, und zwar in Rücksicht auf den Sinn des Gesetzes und die berechtigten Interessen der Landwirtschaft.

* Neuerungen im Gashwirtsgeverbe. Ueber die Verhältnisse der in Gash- und Schankwirthschaften beschäftigten Personen hat die Kommission für Arbeitsstatistik auf Grund der von ihr angefertigten Erhebungen eine Reihe von Vorschlägen gemacht. Danach soll den Personen, die als Kellerer und Oberkellerer, Kellerinnen und Kellerlehrlinge, Köche und Köchlein,

sowie als Köchinnen und Mannfells, letztere jedoch nur, wenn sie nach der Größe und den Einrichtungen der Betriebe als gewerbliche Beschäftigten anzusehen sind, verwendet werden, eine etwöchentliche Ruhezeit von acht Stunden täglich gewährt werden. Eine Ueberfreitung der durch diese achtstündige Ruhezeit bedingten täglichen Arbeitszeit soll an höchstens 60 Tagen im Jahre mit der Maßgabe stattfinden können, daß nach beendeter Thätigkeit eine mindestens achtstündige Ruhezeit gewährt wird. In jedem Gash- und Schankwirthschaftsbetrieb soll ein Verzeichniß geführt werden, in das jede Ueberfreitung der zulässigen Arbeitszeit, spätestens binnen 24 Stunden, nachdem sie stattgefunden hat, einzutragen ist. Dieses Verzeichniß ist auf Verlangen der Ortspolizeibehörde vorzulegen. Als Ersatz für die entgangene Sonntagsruhe soll den Kellerern u. in den Gemeinden von weniger als 10,000 Einwohnern in jeder Woche einmal zwischen 12 Uhr Mittags und 9 Uhr Abends eine Ruhezeit von sechs Stunden gewährt werden, in den größeren Gemeinden soll an Stelle dieser sechsstündigen Ruhe in jeder dritten Woche ein voller Tag freigegeben werden. Auch hierüber soll in jedem Gash- und Schankwirthschaftsbetrieb ein auf Verlangen der Ortspolizeibehörde vorzulegendes Verzeichniß geführt werden, in das spätestens nach Ablauf jeder Woche einzutragen ist, an welchem Tage jeder Hilfs-person die für die Woche vorgeschriebene Ruhezeit gewährt wurde. In jedem zweiten Sonntage soll dem Personal für die Zeit von mindestens zwei Stunden Gelegenheit zum Besuche des Gottesdienstes gegeben werden. Jugendlöse Personen unter 16 Jahren sollen von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens im Betriebe nicht beschäftigt werden dürfen. Weibliche Personen unter 18 Jahren dürfen zur ständigen Bedienung der Gäste überhaupt nicht verwendet werden, soweit sie nicht zu den Familienangehörigen des Wirths gehören.

* Zum Fall Arenberg wird der Münchener „Allg. Ztg.“ gegenüber der Behauptung, der Gouverneur Oberstleutnant Lentwein habe an einem „Abschiedessen“ für den damals in Untersuchungshaft befindlichen Leutnant der Schutztruppe, Prinz Arenberg, theilgenommen, von welcher Thatsache man auf eine mildere Auffassung von dem Vergehen des Prinzen Seitens des Offizierskörpers der sudwestafrikanischen Schutztruppe schließen könne, aus Berlin geschrieben: „Es sind jetzt Briefe von Offizieren aus Windhoek hier eingegangen, aus welchen hervorgeht, daß Prinz Arenberg schon bald nach seiner Ankunft sowohl mit seinen Kameraden, wie auch mit seinen Vorgesetzten recht unliebsame Differenzen gehabt hat; er bereitete infolge dessen auch dem Oberstleutnant Lentwein viel Aerger und Bedrüh, und man meinte dem Prinzen keine Thron nach, als man ihn endlich mit bestem Dank nach Deutschland zurücksenden“ konnte. Ein Abschiedessen habe überhaupt nicht stattgefunden.“

* Kamerun steht vor einer Krise — so lesen wir in der „Tagl. Rundschau“. Es fehlt an Arbeitskräften für die Pflanzungen, ihre Beschaffung wird immer schwieriger, je weiter sich die Pflanzungen ausdehnen. Die Ertragsziffern derselben kommen dabei in Frage. Die betheiligten Gesellschaften erheben schon ihre klagenden Stimmen. Zunächst heißt es, daß die vielfachen amtlichen Erfasse, die sich stiers widersprechen, ihnen mit Bezug auf die Arbeiter Schwierigkeiten machen. Daran wird wohl etwas Nichtiges sein, aber das ist nicht die Hauptsache. Die Betheiligten schlagen nun vor, Kulis aus China nach Kamerun einzuführen. Wenn die Gesellschaften selbst solche Kulis dahin bringen wollen, so wird ihnen, dem Vernehmen nach, die Regierung darin keine Hindernisse in den Weg legen, dagegen ist man amtlich nicht geneigt, die Kullifrage in die Hand zu nehmen. Mit den Chinesen haben wir (und ebenso Andere) sowohl in Ostafrika wie auch in Neu-Guinea schlechte Erfahrungen gemacht. Vor Allem sterben diese Kulis überall in großen Procentziffern weg. Diese Sterblichkeit mag wohl, wie behauptet wird, hauptsächlich dadurch verschuldet sein, daß die Chinesen dort, wohin sie gebracht wurden, nicht die gewohnten Lebensbedingungen vorfinden. Belacht man ihnen dies, so wäre es wohl möglich, daß ihre Sterblichkeit recht verringert würde. Außerdem haben die Chinesen auch noch sehr unangenehme Eigenschaften. Die Anwerbung hat jetzt noch größere Schwierigkeiten als sonst, da die europäischen Mächte sich im Krieg mit China befinden. Internationale Unterhandlungen würden nöthig sein.

* Rundschau im Reich. In der aus Leipzig gemeldeten Verhaftungs-Affaire wird den „Dresdener Neuest. Nachr.“ gemeldet, daß es sich um einen jungen Deutschen aus Württemberg handelt, der thatsächlich in der Trunkenheit beträchtliche Verwundungen gemacht hat. Derselbe soll zunächst auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

Anslaud.

Zur Hungersnoth in Indien.

g. Petersburg, 12 August.

Von einem hervorragenden Kenner der indischen Verhältnisse sind kürzlich einige sehr interessante Angaben über die Ursachen der Hungersnoth in Indien gemacht worden. Der Betreffende meint, daß dieselbe keineswegs auf die Gründe zurückzuführen sei, welche von der englischen Regierung aufgezählt werden, sondern daß sie der wirtschaftlichen Nothlage der Volksmassen zugeschrieben werden können. Lord Dalhousie, der ehemalige Vizekönig von Indien, trägt die eigentliche Verantwortung für die traurigen Zustände. Derselbe erließ im Jahre 1852 ein Dekret, nach welchem alle staatlichen Ausgaben in Gold bezahlt werden müßten im Hinblick darauf, daß die indische Regierung verpflichtet war, ihre Schulden an England in Gold zu entrichten. Eine Silberkrise, die 1832 noch 20 Pfennig werth war, galt im Jahre 1894 nicht mehr als 12 Pfennig. Heute ist der Kurs wieder gestiegen, aber doch nicht höher als auf 16 Pfennige. Erklärlicher Weise drückt aber die herrschende Hungersnoth auf den Kurs, sodas man sich einen Begriff von der Situation der armen indischen Bevölkerung machen kann, die ihren Arbeitslohn in Rupien ausbezahlt bekommt, ohne daß natürlich die mindeste Rücksicht auf die Kursdifferenz genommen wird. 85 pCt. des Volkes beschäftigt sich mit Landwirtschaft; aber die Ertragnisse sind gering, weil die Ausgaben sich zu hoch stellen. Da das alleinige Eigenthum an Grund und Boden der britischen Regierung zusteht, so muß der Bauer ihr eine bedeutende Steuer zahlen, um das Recht zu haben, sein Stückchen Land bebauen zu dürfen. Damit noch nicht genug, hat er auch noch einen bestimmten Betrag für die künstliche Bewässerung seines Bodens zu entrichten. Zur Erlangung der notwendigen Ackergeräthschaften ist der Indier gezwungen, sich an den Fabrikanten zu wenden, der ihm dieselben leicht gegen Ueberlassung des halben Erntertrags. Im ersten Halbjahr, b. h. in der Zeit von Anfang April bis Ende September, wird aus Indien 500-mal mehr an Getreide exportirt, wie im zweiten Semester Oktober—März. Die übertrieben große Ausfuhr in den ersten 6 Monaten ruft naturgemäß eine Theuerung in der zweiten Hälfte hervor, und bewirkt infolge dessen das Ausbrechen einer Hungersnoth. Der betreffende Gewährsmann schloß mit dem sehr beachtenswerthen Hinweis, daß die indische Regierung dem Beispiel Rußlands folgen sollte, das in der Zeit der Hungersnoth 1891/92 den Getreideexport vollständig untersagt habe.

Aus Kunst und Leben.

1. New-York, 7. August. Die Yankees können, was ihren...

2. Verschiedene Mitteilungen. Wie der Postischen...

3. Wie aus Budapest gemeldet wird, ist dort die Opern-...

4. In Genf ist W. de La Rive, eine der hervorragenden...

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 17. August.

o. Gerichts-Personalien. Herr Gerichts-Rassant Laubis...

- Personal-Veränderungen im Bezirk der Kaiserlichen...

- Kurhaus. Die kommende Woche wird sich, was die...

- Sommerball. Wir machen die Kurhaus-Abonnementen...

g. Das Residenz-Theater, welches vollständig renoviert...

- Wallhalla-Theater. Heute Freitag wird, wie bereits...

o. Die Bürgerliste ist gegenwärtig und noch bis Ende d. M....

- Auszug nach Mannheim. Wie aus dem Anzeigen-...

eines kleinen Rheindampfers), der neuerbauten Festhalle, des...

o. Militärisches. Am 11. d. Mts. trifft ein Kommando...

o. Krüshaus-Neubau. Der Bau des schon lange projektierten...

o. Wohnungsgeld der Staatsbeamten. Gegenwärtig...

o. Straßen-Verbesserung. Die Baudeputation hat be-...

- Liebesgaben für Ostafen. Die renommierte Zwiebad-...

- Ein Menschenkauf entstand gestern Abend um...

o. Barmboldage mit der Dampfbahn. Gestern Abend...

o. Vergeben wurde die Neupflasterung der Morigstraße...

- Kleine Notizen. Ein Kellner wurde wegen Unter-...

- Sonnberg, 16. August. Sonntag, den 19. d. M., feiern...

o. Wehen, 16. August. Kommenden Sonntag, den 19. d. Mts.,...

o. Wehen, 16. August. Kommenden Sonntag, den 19. d. Mts.,...

o. Wehen, 16. August. Kommenden Sonntag, den 19. d. Mts.,...

o. Wehen, 16. August. Kommenden Sonntag, den 19. d. Mts.,...

o. Wehen, 16. August. Kommenden Sonntag, den 19. d. Mts.,...

Manrob" haben ihr Erscheinen zugesagt, außerdem wird sich der...

Aus Baden und Sommerfrischen.

= Schlagenbad, 16. August. Am Samstag, den 18. d. M.,...

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 17. August. In der heutigen Sitzung der...

Der Krieg in Südafrika.

wb. London, 17. August. Daily Mail" berichtet aus...

Lechte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Sigmaringen, 17. August. Fürst Ferdinand von...

Berlin, 17. August. Die „Berliner Neuesten Nach-...

Berlin, 17. August. Das Kaiserpaar wird seinen dies-...

Gran (Ungarn), 17. August. Erzherzog Friedrich,...

wb. Berlin, 17. August. Der „Vol-Anz" meldet: Auf dem...

hd. Karlsruhe, 17. August. Gestern Früh brannte in Hof-...

wb. Oppeln, 17. August. Amlich wird gemeldet: Der...

hd. Graz, 17. August. Der Schreiber Ferdinand Lew, der...

o. Wehen, 16. August. Kommenden Sonntag, den 19. d. Mts.,...

o. Wehen, 16. August. Kommenden Sonntag, den 19. d. Mts.,...

o. Wehen, 16. August. Kommenden Sonntag, den 19. d. Mts.,...

o. Wehen, 16. August. Kommenden Sonntag, den 19. d. Mts.,...

o. Wehen, 16. August. Kommenden Sonntag, den 19. d. Mts.,...

Sport.

* Wiesbadener Rhein- und Tannus-Club. Nächsten...

Volkswirtschaftliches.

Goldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse...

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Seilage.

Gasthof u. Pension Röss, Hattenheim i. Rhg.

F 183

Kneipp-Versammlung

Freitag, den 17. August, Abends 9 Uhr, im unteren Saale des Gesellenhauses, Dotzheimerstrasse 24.

Vortrag

des Herrn Wanderlehrers **Mertes**: „Die sociale Bedeutung der **Kneipp'schen** Heilmethode.“

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.
Eintritt frei! Gäste willkommen! F 390

Kriegerverein Germania-Allemania.

Morgen Samstag, 18. d. M., Abends 9 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal „Zur Stadt Frankfurt“.

Tagesordnung:

1. Eintragung des Vereins in das Vereins-Register beim Königl. Amtsgericht hier;
2. Genehmigung der dazu erforderlichen Aenderung und Ergänzung der Vereinsstatuten;
3. Sebnfelder;
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand. F 391

Wiesbadener Rhein- u. Taunus-Club

Sonntag, den 19. August, Nachmittags 2 Uhr:

Nachmittags-Spaziergang

nach dem **Kellerskopf**, mit Familie.

Abmarsch 2 Uhr vom Kaiser-Friedrich-Denkmal. Mitglieder und Freunde des Clubs sind höflichst eingeladen.
Der Vorstand. F 404

Lokal-Gewerbeverein.

Dienstag, den 21. August 1900:

Ausflug nach Mannheim

zwecks Besichtigung

der **Hafen-Anlagen** (mittelst eines kl. Rheindampfers), der **neuerbauten Festhalle**, des **Etablissements der Süddeutschen Jute-Industrie**, des **Wasserturmes nebst Anlagen** und sonstiger Sehenswürdigkeiten.

Abfahrt von Wiesbaden um 5 Uhr 20 Min. Vormittags.

Rückkunft in Wiesbaden um 11 Uhr 38 Min. Abends.

Die Mitglieder, deren Angehörige und Freunde des Vereins werden zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Anmeldungen wolle man bis **spätestens Montag, den 20. d. M., Mittags 12 Uhr**, bei unserer Geschäftsstelle, Wellritzstrasse 34, unter Entrichtung des Eisenbahn-Fahrpreises mit 4 Mk. 20 Pf. (ermässigt) und 1 Mk. 50 Pf. für das Mittagessen, bewirken.
F 385

Der Vorstand.

Schnell-Backpulver.



Packet für 1 Pfund Mehl 10 Pf. **Misslingen des Gebäcks ausgeschlossen.**

Vorzüglich zu **Obst-Kuchen.**

10 Pauckete 90 Pf., grosse Pauckehen für 3 Pfund Mehl 25 Pf. Back-Rezepte beiliegend.

Nur zu haben

Drogerie Moebus, Taunusstrasse 25.
Telephon 2007.
J. Minor, Schwalbacherstrasse 33. 1038

1895er Tischwein

von vorzüglicher **Qualität**, garantirt rein, empfiehlt per Fl. 60 Pf. ohne Gl., bei 25 Fl. 5% Rabatt

Friedr. Marburg,
Neugasse 1. 3495

Rheingauer Weinessig,

nach eigenem Verfahren des Fabrikanten pasteurisirt, d. h. keimfrei hergestellt, daher allerbeste Garantie für vorzüglich Conservirung der Früchte oder Gemüse. Trotz seiner Stärke mild im Geschmack, frei von jeglichen Gewürzen und billig im Verkauf.

Liter Mk. 0.30.

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelheid- und Oranienstrasse. 3998

Mainzer Wild- und Geflügel-Halle,

Telephon 726. Wiesbaden. Telephon 726.

35/37. Nerostrasse 35/37.

Täglich frisch geschlachtetes Geflügel.

Junge blüthenweiße Mastgänse per St.	Mk. 6.00
„ „ Enten „ „ „ „	2.80
„ „ Gänse „ „ „ „	1.40
„ „ Kapunen „ „ „ „	2.50
„ „ Tauben „ „ „ „	0.60
Feinste Fricassee-Gänser	1.30
Große feinste französische Poularden per St.	5.50
Schwere blutfrische Rehziemer	9.00
„ „ Rehkuh	7.00
„ „ Rehbug	2.00

Auf Wunsch wird Alles in dratfertiger Weise geliefert.
Inhaber: Emil Petri.

Die besten und solidesten Marken
unübertroffener Haltbarkeit
in

Gartenschläuchen
empfehlen
Gebr. Kirschhöfer
32. Langgasse 32,
„Hotel Adler“ 7438

Wasch-Artikel. Prima Kernseife pr. Bfd. 25 Pf., pr. Ctr. 23 Mk., prima dunkle Kernseife pr. Bfd. 24 Pf., pr. Ctr. 22 Mk., weiße Schmierseife pr. Bfd. 20 Pf., pr. Ctr. 18 Mk., dunkle Schmierseife pr. Bfd. 19 Pf., pr. Ctr. 17 Mk., Soda 3 Bfd. 10 Pf., Seifenpulver per Paket 8, 10 u. 12 Pf.
Consumhalle Jahnstraße 2 u. Moritzstraße 16.



Reise-Hut-Carton

aus dreifachem Holz, leicht, elegant, dauerhaft, oval und rund, div. Größen. 6563

Conrad Krell,
Taunusstrasse 13,
Ecke Geisbergstrasse.

Rosbacher Mineralbrunnen

bei Bad Homburg.

Natürliches kohlen-saures Mineralwasser

ist gut **bekömmlich** und von **Aerzten** als bewährtes Tafelgetränk **empfohlen**, besonders bei chronischen Magen-catarrhen, chronischen Catarrhen der Gallenwege, catarrhalischen Affectionen der Bronchien. — Es fördert die Verdauung und ist **das Beste** für Reconvalescenten. 9039

Haupt-Depot:

J. M. Roth Nachf., Gr. Burgstr. 4.

Eine Wohlthat für beleibte Herren, für Kugler, Reiter, Turner, Radfahrer etc. etc.

Freiheit des Rückgrates, freie beugende Bewegung!
Dieser **solide, bequeme Rosenträger** ist stets vorrätig bei
7329

M. Bentz,
2. Neugasse 2,
a. d. Friedrichstrasse.

ist der Beste der Welt!

Stabilist-Koffer! Neuheit ersten Ranges!

Keine Rohrplatten. 60 % Gewichtersparnis gegenüber veralteten Systemen. **Stabilist** ist hochfein ausgeführt, sehr praktisch eingerichtet und infolge seiner durch D. R.-Patent geschützten Verbesserungen gegenüber anderen Reisekoffern **garantirt unverwundlich.** Man überzeuge sich! Verkauf zu **Original-Fabrik-Preisen** in der **Niederlage der Stabilist-Koffer**, Alte Colonnade 1, Ecke der Wilhelmstrasse. 9952

Totaler Ausverkauf

des Lagers in Haus- und Küchengeräthen, Petroleumkochern, Lampen, Messern, Gabeln und Löffeln, Gießkannen, Nidel- und Zinnwaaren, Kaiserzinn, Wandtellern, Kannen und Bechern u. u.

M. Rossi, Zinngießer,

3. Reichergasse 3.

4. Grabenstraße 4.

8357

Ausnahme-Tage: 15. bis 18. August!

Die Restbestände des Sommerlagers:

Jackets — Capes — Kinder-Confection

Reisemäntel — Reise-Costumes

Ein grosser Posten seidener Blousen

Waschkleider — Waschblousen

etc. etc.

werden während der Ausnahme-Tage — vor Eintreffen der Herbst-Neuheiten — zu jedem **annehmbaren Preis** abgegeben.

Der Verkauf findet nur gegen Kasse statt!

Ausstellung der Neuheiten: Dienstag, den 21. cr.

Meyer-Schirg,

Kranzplatz.

Ecke Langgasse.

10736